

Menschenpyramide am Fels

Winter in der Sächsischen Schweiz: Wenn Kletterer zu Bauleuten werden

Bei Frost und Schnee ist normales Klettern nicht mehr möglich. Doch im sächsischen Bergsteigen gibt es eine Spezialität: die sogenannte „Baustelle“.



Im Kleinen Zschand in der Sächsischen Schweiz steht ein kleiner Klettergipfel namens „Seife“. Vielleicht hat Gisbert Ludewig, der Erstbesteiger, diesen etwa 13 Meter hohen Sandsteinblock so genannt, weil der Felsen so glitschig ist. An einem Sonntag im Januar ist der Fels bei minus 6 Grad zwar trocken, dafür aber von einer zehn bis 15 Zentimeter hohen Schneeschicht bedeckt.

Eine Gruppe Bergsteiger ist bei herrlichem Winterwetter zu dem Gipfel im Quenengrund gewandert, um ihn zu bezwingen. Bei diesem frostigen Wetter und dem Schnee ist keine normale Kletterei mehr möglich. Die Hände frieren zu sehr, um am eisigen Fels kleine Griffe festzuhalten zu können. Aber es gibt da eine Spezialität in der sächsischen Kletterwelt: sogenannte „Baustellen“.



So nennen es die Kletterer, wenn einer dem anderen auf die Schultern steigt, um schwere, griffarme Wandstellen oder überhängende Passagen am Fels zu überwinden. Man unterscheidet zwischen „einfachen Baustellen“ aus zwei Personen und „ausgiebigen Baustellen“ mit drei und mehr Kletterern. Ein Handfeger ist ein wichtiges Utensil beim Klettern im Winter, ebenso wie Glühwein, der wärmt und zur Motivation beiträgt.

Für den Glühwein ist Jörg Brutscher aus Dresden verantwortlich. Er ist der Senior-Baumeister und verfügt über große Erfahrung im sächsischen Bergsteigen. Mehr als 40 ausgiebige Baustellen hat er in den Sandsteinfelsen schon gemeistert, darunter viele Erstbegehung. Der etwas kauzige Wahlsachse war schon bei der Erstbegehung vor 28 Jahren des heute auf dem Plan stehenden Kletterweges „Grünschillernde Seifenblase“ dabei.



Nun sind junge Kletterer am Start. Sie sind von dieser besonderen Form der Gipfelbesteigung begeistert. Jens Gaitzsch aus Dresden hat alles organisiert und ist heute der „Bauleiter“. Er ordnet an, welche Aufgabe jeder hat. Bei der Kletterroute „Grünschillernde Seifenblase“ muss zunächst ein Überhang überwunden werden. Fünf Leute – Jörg, Rudi, Devi, Louis und Doreen – bilden die Basis, darauf klettert Friedrich und schließlich Jens. Lilly und Johanna sichern. Die Seile sind vereist.



Der Vorsteiger Jens versucht, einen kleinen Baum zu erreichen. Schnee rieselt in die Nacken der unten Stehenden. Alles ächzt. Die Bauleute müssen standhaft bleiben. Schließlich schafft es Jens, sich an kleinen Bäumchen und Heidekraut festhaltend, den Gipfel zu erreichen.

Die anderen Bergfreunde folgen dann am Seil zum Gipfel. Oben angekommen, beglückwünschen sie einander zu der gelungenen Mannschaftsleistung. Sie sind die Ersten im neuen Jahr und schreiben einen Spruch ins Gipfelbuch: „Und wenn die Seife noch so schmiert, mit Bauen geht's auch untrainiert.“

Jens hat noch eine besondere Idee, um vom Gipfel wieder herunterzukommen: Eine Skiaabfahrt von einem Elbsandsteingipfel hat es bisher vermutlich noch nie gegeben. Schnee liegt genug. Mit Seilsicherung rutscht Jens mit seinen Langläufern über die Felsflanke nach unten – ein spezieller Winterspaß.

